

Kleinere Mitteilungen.

Ornithologische Notizen. Die Bemerkung von Gross in der eben erhaltenen letzten Nummer der Zeitschrift zu der Frage, **ob Spechte oder Meisen Schilfstengel** auf die darin befindlichen Puppen **anschlagen**, ruft mir die Erinnerung an eine früher gemachte Beobachtung wach, die gegen die Ansicht von Israel (1909 S. 29) spricht. Am 22. Februar 1899 bemerkte ich nämlich laut einer Notiz meines zoologischen Tagebuchs am Rheinufer unterhalb Friemersheim eine Blau- meise, die mit grosser Ausdauer an einem Typha-Stengel hämmerte, dass es weithin schallte. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass sie dies nur tat, um zu Beutetieren zu gelangen, die sich im Stengel befanden. Auch in der Folgezeit beobachtete ich wiederholt sowohl Blau- als Kohlmeisen, die im trockenen Röhricht während der Wintermonate nahrungsuchend und pochend unter grossem Geräusch umherzogen. Ich kann mich somit nur den Ausführungen von H. Grützner (1909 S. 246) anschliessen, dass nicht Spechte, sondern Meisen die fraglichen Nonagrien-Verehrer sind. Auch ich möchte es für unwahrscheinlich halten, dass Spechte am Rohre genügenden Halt für Ausübung der ihnen untergeschobenen Tätigkeit finden.

Ueber das Vorkommen des **Nordseetauchers** im verflossenen Winter brachten die ersten Nummern dieses Jahres mehrfach Mitteilungen, so von Köthen S. 143, aus der Frankfurter Gegend S. 203, von Rochlitz, Geithain, Langensalza, Reinhardsbrunn und Neudietendorf S. 205. Inzwischen hat Dr. Hesse, S. 280, den Geithainer Vogel als Polartaucher eruiert. Ich hege den starken Verdacht, dass auch noch mancher der anderen angeblichen Nordseetaucher sich bei genauerer Untersuchung als Polartaucher ausweisen wird. Bis vor einigen Jahren glaubte ich, dass *Urinator lumme* (Gunn.) häufiger in Westdeutschland, speziell im Rheinlande, vorkomme, wie *Urinator arcticus* (L.) und habe dieser Ansicht auch in meiner „Vogelfauna der Rheinprovinz“ S. 18, Ausdruck verliehen. Inzwischen habe ich wohl ein Dutzend Seetaucher aus dem Rheinland in Händen gehabt oder genaue Beschreibung davon erhalten, im Laufe dieses Winters allein acht Exemplare: alle waren ausnahmslos *U. arcticus*, meist junge Individuen. Im Prachtkleide, in dem sie allerdings nur sehr selten bei uns auftreten, sind beide Arten

ja gar nicht zu verwechseln. Im Jugendkleide, worin wir sie meist bei uns zu sehen bekommen, hat der Polartaucher stets einen einfarbig aschgrauen Oberkopf, während der Oberkopf bei dem Nordseetaucher fein schwarzbraun und weiss gefleckt und gestrichelt ist.

W. Seeger berichtet S. 203, er habe im Januar dieses Jahres eine **Scheckente**, *Fuligula Stelleri (Pall.)*, vom Maine bei Frankfurt erhalten. Meines Wissens hat man diese nordische Art in Deutschland bislang nur in nicht gerade zahlreichen Fällen, die sich noch einzeln namhaft machen lassen, auf der Ost- und Nordsee angetroffen. Aus dem Binnenland ist sie noch niemals nachgewiesen worden. Es ist mir daher sehr zweifelhaft, ob die Bestimmung richtig erfolgt ist. Bei dem Interesse, das dieser Fall verdient, ist es unbedingt notwendig, das noch vorhandene Exemplar (ob ♂ oder ♀, adult. oder juv.?) von einem Ornithologen nachprüfen zu lassen. Ich erkläre mich hierzu gerne bereit.

Bonn a. Rh., Goebenstr. 17.

Dr. le Roi.

Fichtenkreuzschnabel-Invasion 1909. Seit Mitte Juni streifen ungeheure Mengen von Fichtenkreuzschnäbeln im Küstengebiet der Nordsee umher. Von Helgoland und den verschiedensten Punkten der nord- und ostfriesischen Inseln erhalte ich Nachrichten von einer aussergewöhnlich starken Invasion, die sich gewiss auch über das niederländische Küstengebiet erstreckt. Selbst in den baumarmen Marschen sah man Flug auf Flug in die Ulmen an den Strassenzügen einfallen, ja sogar auf dem weltverlassenen Memmert mischten sich einzelne unter die lärmenden Scharen der Möven in der Brutkolonie. Auf dem völlig vegetationslosen Sande ausserhalb der Dünen nahmen sie eifrig Nahrung auf, die nur aus *Bledius arenarius Payk.* und *Bembidion pallidipenne Illig.*, den winzigen beiden Käfern, die in enormen Mengen diese trostlosen Sandfelder durchwühlen, bestehen konnte. Mit Herrn Dr. Henicke sah ich am 10. Juli Tausende von Kreuzschnäbeln auf den Stranddorn-dickichten der Dünentäler Juists, gewöhnlich in Trupps von 20 bis 50 beisammen. Fast alle Vögel waren junge, doch schienen einzelne rote keinem Trupp zu fehlen. Woraus ihre Nahrung bestand, ist mir zweifelhaft; denn noch sind die Stranddornbeeren, die sie später gern nehmen, unentwickelt, und auch an Sämereien fehlt es vorläufig, weswegen die Atzung wohl vorwiegend animalisch sein dürfte. Am 16. Juli waren

des zwischen Quedlinburg und Halberstadt gelegenen Steinholzes, in dessen Felsspalten und zahlreichen Kaninchenlöchern (in der überlagernden 1—3 Meter starken Erdschicht) auch mehrere Paare Steinkäuzchen, Turmfalken, Dohlen, sowie — in kleineren Spalten — Baumsperrlinge, Hausrotschwänzchen, Bachstelzen und Steinschmätzer nisten. Ich sah eine Hohltaube aus einem an der Grenze von Erdschicht und festem Gestein befindlichen Loche heraus- und nach einigen Minuten wieder in dasselbe hineinfliegen. Interessant (aber wegen der Unzugänglichkeit der Nisthöhle wohl kaum ausführbar) wäre es nun festzustellen, ob die Brut der Hohltaube seitens der Dohlen und Käuzchen gestört, bezw. vernichtet wird oder ob zwischen all diesen so verschiedenartigen Höhlenbewohnern eine friedliche Lebensgemeinschaft stattfindet. Möglich, ja wahrscheinlich ist, dass jetzt, so spät im Jahre, wo die jungen Dohlen längst ausgeflogen sind und mit den Alten im Lande umherstreifen, für die so spät stattfindende Hohltaubenbrut die Dohlen wenigstens nicht mehr als Störenfriede in Betracht kommen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit wiederum die Frage anregen, ob nicht auch in anderen Gegenden Deutschlands die gleiche Anpassung der Hohltaube (und solche späten Bruten von ihr) festgestellt werden könnten.

Quedlinburg.

Dr. Fr. Lindner.

Berichtigung.

Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift machte J. H. W. Seeger auf S. 203 die Mitteilung, er habe eine *Fuligula Stelleri* (Pall.) vom Maine bei Frankfurt erhalten. Da ich S. 369 Zweifel an der Richtigkeit dieser Bestimmung erhob, teilte mir Herr Seeger mit, die fragliche Ente sei von verschiedenen Kennern, u. a. auch dem Herrn Pfarrer Wilhelm Schuster, als Scheckente angesprochen worden, während Konservator Koch vom Senckenbergischen Institut sie als Eisente bezeichnet habe. Da aber durch das Urteil des Pfarrers Wilhelm Schuster mein kritisches Gemüt sich nicht beruhigen lassen wollte, hatte Herr Seeger die Liebenswürdigkeit, mir den fraglichen Vogel zur Untersuchung zu übersenden. Er erwies sich denn auch richtig nicht als Scheckente, sondern als ein junges ♂ von *Harelda hyemalis*, wonach die oben erwähnte Notiz zu berichtigen ist.

In weit zurückliegenden Zeiten waren Eisenten auf dem Maine durchaus keine Seltenheit. Meyer (Meyer & Wolf; Taschenbuch der

deutschen Vogelkunde, II. Band, S. 513) schreibt im Jahre 1810, er habe fast alle Jahre kleine Herden junger Eisenten im November bei Ost- und Nordostwind und einigen Graden Kälte am Untermain ange-
troffen. Aus dem ganzen seitdem verflossenen Jahrhundert ist nur ein einziger Fall des Vorkommens eines ♂ juv. im März 1863 auf dem Main bei Aschaffenburg bekannt geworden (Zoolog. Garten 1865, S. 116). Der besprochene, im Besitze von Herrn Seeger befindliche Vogel, welcher am 29. November 1908 in der Nähe der Gerbermühle bei Frankfurt geschossen worden ist, bildet somit ein interessantes Belegstück für die Fauna des Maintals.

Eine andere Richtigstellung möchte ich hier gleich anschliessen. Sie betrifft die Mitteilung von Herrn August Gausebeck über das Erlegen einer *Hirundo rustica Savignii* Steph. am 4. Juli 1909 bei Münster auf S. 119 dieses Jahrgangs. Dieser Vogel hat mir durch das Entgegenkommen des Herrn stud. rer. nat. Gausebeck vorgelegen. Ich erkannte in ihm eine typische Rauchschwalbe, deren Unterseite einen leichten rötlichen Anflug zeigt, wie man ihn öfters bei deutschen Rauchschwalben beobachten kann. Mit der ägyptischen *Savignii* haben solche Exemplare gar nichts zu tun. Ob diese Form jemals in Deutschland vorgekommen ist, erscheint überhaupt sehr fraglich. Hartert kennt keinen sicheren Fall aus ganz Europa (Neuer Naumann, Bd. IV, S. 191). Die angebliche Beobachtung eines Vogels durch Brockmüller in Mecklenburg (Wüstnei und Clodius, Die Vögel der Grossherzogtümer Mecklenburg, 1900, S. 54) ist bereits von Held 1902 (Arch. i. d. Ver. Fr. Naturgesch. Mecklenburg, 56. Jahrg., S. 64) als sehr zweifelhaft hingestellt worden, späterhin auch von Krohn (Ornith. Monatsberichte 1908, S. 126), der ferner die Richtigkeit der Gaetkeschen Angaben für Helgoland bestreitet. Wenn ich mich recht erinnere, befindet sich ein Vogel in der ehemaligen Sammlung Gaetkes im Nordsee-Museum auf Helgoland. Die kritische Untersuchung dieses Stückes steht jedoch noch aus.

Bonn a. Rh.

Dr. le Roi.

Bücherbesprechungen.

Georg Krause. *Oologia universalis palaeartica.* Stuttgart. Verlag von Fritz Lehmann.

Nach langer Pause ist Lieferung 50 und 51 des schönen Werkes erschienen. Die beiden Lieferungen enthalten die Abbildungen und Beschreibungen der Eier der Waldohreule, des Waldkauzes, der Sumpfohreule und der Zwergohreule. Dr. Carl R. Hennicke.

Ernst Hartert. *Die Vögel der paläarktischen Fauna. Systematische Uebersicht der in Europa, Nord-Asien und der Mittelmeer-Region vorkommenden Vögel.* Berlin 1910. Verlag von R. Friedländer & Sohn.

Von dem grossen Werke Harterts liegt heute der erste Band abgeschlossen vor. Er behandelt auf 832 Seiten 1240 Spezies und Subspezies und ist durch 134 Abbildungen illustriert. Was wir bei der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): le Roi Otto, Lindner Fr.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 358-369](#)